



20. September 2018

Medizininformatik: BMBF fördert Hochschulmedizin Dresden

2,7 Millionen Euro stehen zum Aufbau von digitaler Infrastruktur zur Verfügung / Medizininformatik-Initiative fördert Medizinische Forschung und Patientenversorgung

Universitätsklinikum
Carl Gustav Carus Dresden
an der Technischen
Universität Dresden
Anstalt des öffentlichen Rechts
des Freistaates Sachsen

www.uniklinikum-dresden.de
www.facebook.com/ukdresden
www.twitter.com/medizin_tud

Pressesprecher:
Holger Ostermeyer
Telefon 0351 458 41 62
Mobil: 0162 255 08 99
Fax 0351 458 88 41 62
E-Mail: pressestelle@uniklinikum-dresden.de

Postanschrift:
01304 Dresden

Besucheranschrift:
Fetscherstraße 74
01307 Dresden
Haus 2
Zimmer 205



**BESTE KLINIK SACHSENS
3. PLATZ IN DEUTSCHLAND**

**Die Dresdner.
Spitzenmedizin.**

Zehntausende Behandlungsdaten laufen jeden Tag allein im Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden auf. Das Potenzial dieser Informationen lässt sich auch in Zeiten komplexer und leistungsfähiger Datenverarbeitung bisher nur sehr bruchstückhaft nutzen, da eine Verknüpfung zwischen den verschiedenen Stellen in den unterschiedlichen Kliniken in der Regel nicht vorhanden ist. Die aus Klinikum und Medizinischer Fakultät der TU Dresden bestehende Hochschulmedizin Dresden ist im Rahmen ihrer Digitalisierungsstrategie bereits seit Längerem mit dem Aufbau und der Weiterentwicklung geeigneter Infrastrukturen für die Versorgung von Patienten befasst. Nun fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Hochschulmedizin Dresden im Rahmen der Medizininformatik-Initiative mit 2,7 Millionen Euro über dreieinhalb Jahre zum Aufbau einer digitalen Infrastruktur. Ziel ist es, die medizinische Forschung und die Patientenversorgung zu stärken.

„Dank neuer Technologien können Patienten immer individueller charakterisiert und behandelt werden. Dazu müssen Patientendaten, unter Berücksichtigung der Datenschutzvorgaben, systemmedizinisch analysiert werden. Das geht bei diesen großen Datenmengen nur mit Hilfe der entsprechenden IT-Infrastruktur. Gleichzeitig entsteht so die Grundlage für eine generelle elektronische Patientenakte für alle Leistungserbringer.“ so Prof. Albrecht, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Dresden. Mit dem Aufbau eines Datenintegrationszentrums schafft die Hochschulmedizin Dresden die dafür notwendige Infrastruktur. Patientendaten können dann für die Forschung genutzt werden, z.B. um Krankheitsbilder auch mit genetischen Faktoren zu kombinieren oder innovative Therapien schneller in die Krankenversorgung zu integrieren.



MEDIEN-INFORMATION – Seite 2 von 3

Ab September 2018 erfolgt im Rahmen der Medizininformatik-Initiative des BMBF die offizielle Förderung, zu welcher die Hochschulmedizin Dresden über knapp 3,5 Jahre eine Zuwendung über insgesamt 2,7 Mio. € erhalten soll. Mit der Förderung wird die Hochschulmedizin Dresden Partner des Konsortiums MIRACUM (Medical Informatics in Research and Care in University Medicine), welches aus 9 weiteren Universitäten mit Universitätsklinik, zwei Hochschulen und einem Industriepartner zusammengesetzt ist. Die Koordination des Konsortiums erfolgt dabei durch den Erlanger Lehrstuhl für Medizinische Informatik unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Ulrich Prokosch.

Die umfassenden Fördermittel werden dabei konkret für den Aufbau eines Datenintegrationszentrums zur Unterstützung der medizinischen Forschung und Versorgung der sächsischen Bevölkerung eingesetzt. Das Datenintegrationszentrum führt die derzeit sehr unterschiedlichen Dateninseln aus Krankenversorgung und Forschung zusammen, um die Daten mit Hilfe von innovativen IT-Lösungen für Forschungsprojekte und konkrete Therapieentscheidungen zentral nutzen zu können.

„Wir wollen die Daten so verknüpfen, so dass die Forscher daraus einen Mehrwert schöpfen können“, sagt Professor Martin Sedlmayr, Projektleiter am Standort Dresden und Inhaber der Professur für Medizinische Informatik am Institut für Medizinische Informatik und Biometrie. Die Verknüpfung unterschiedlicher Datenquellen ist dabei aber nur der erste Schritt. Erst mit den richtigen Analysemethoden und Werkzeugen kann der Arzt oder Forscher die Informationen aus den Daten richtig nutzen. Professor Sedlmayr führt weiter aus: „Digitalisierung bedeutet mehr als nur der Einsatz von Computern. Nur durch eine ganzheitliche Betrachtung aller Akteure und Prozesse lässt sich das Potenzial der Digitalisierung wissenschaftlich korrekt, medizinisch sinnvoll und für den Patienten nützlich heben.“

Datenschutz und Datensicherheit haben dabei höchste Priorität. Die Einhaltung der in Deutschland sehr strengen datenschutzrechtlichen Standards und Rahmenbedingungen ist unabdingbare Voraussetzung für eine Förderung. So werden am Standort Dresden beispielsweise entsprechende Prozesse für Patienteneinwilligungen sowie eine unabhängige Datentreuhänderstelle etabliert.

Konsortium MIRACUM

<http://www.miracum.org/>



Kontakt für Journalisten

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden

Institut für Medizinische Informatik und Biometrie

Prof. Dr. Martin Sedlmayr

Tel.: 0351/ 4 58 36 67

E-Mail: Martin.Sedlmayr@tu-dresden.de

<https://tu-dresden.de/med/mf/imb/das-institut>

Die Deutschen Universitätsklinika



sind führend in der Therapie komplexer, besonders schwerer oder seltener Erkrankungen. Die 33 Einrichtungen spielen jedoch als Krankenhäuser der Supra-Maximalversorgung nicht nur in diesen Bereichen eine bundesweit tragende Rolle. Die Hochschulmedizin ist gerade dort besonders stark, wo andere Krankenhäuser nicht mehr handeln können: Sie verbindet auf einzigartige Weise Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Die Uniklinika setzen federführend die neuesten medizinischen Innovationen um und bilden die Ärzte von morgen aus. Damit sind "Die Deutschen Universitätsklinika" ein unersetzbarer Impulsgeber im deutschen Gesundheitswesen. Der Verband der Universitätsklinika Deutschlands (VUD) macht diese besondere Rolle der Hochschulmedizin sichtbar. Mehr Informationen unter: www.uniklinika.de

Spitzenmedizin für Dresden: Uniklinikum weiterhin ganz vorn in deutschem Krankenhaus-Ranking

Deutschlands größter, im Oktober 2017 zum sechsten Mal erschienener Krankenhausvergleich des Nachrichtenmagazins „Focus“ bescheinigt dem Universitätsklinikum Carl Gustav Dresden (UKD) eine hervorragende Behandlungsqualität. Die Dresdner Hochschulmedizin erreichte Platz drei im deutschlandweiten Ranking. Dies ist ein weiterer Beleg für die überdurchschnittliche Qualität der 21 Kliniken des UKD. Gesundheitsexperten sowie insgesamt 14.000 Ärzte hatten Kliniken aus ganz Deutschland beurteilt.

18 Fachbereiche wurden beim Focus-Vergleich bewertet. Dabei schaffte es das Uniklinikum mit neun Kliniken zum Teil mehrfach in die Spitzengruppe – der Gruppe, in der sich die Gesamtbewertung der Klinik deutlich von den restlichen Einrichtungen abhebt. Das Dresdner Uniklinikum bekam vor allem Top-Noten für die Therapie von Darm- und Prostatakrebs in den Kliniken für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie, der Medizinischen Klinik I beziehungsweise Urologie. Zur Kategorie „Spitzengruppe“ gehört bei der Behandlung von Krebserkrankungen darüber hinaus die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Auch auf dem Gebiet der seelischen Erkrankungen ist das Uniklinikum stark aufgestellt: Top-Noten erhielt die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie für die Behandlung von Depressionen. Außerdem in den Spitzengruppen vertreten: Die Klinik für Neurologie für die Behandlung von Multipler Sklerose und Parkinson, das UniversitätsCentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie für seine Expertise in der Endoprothetik und die Medizinische Klinik III für die Behandlung von Diabetes.